

# Ein völlig neues Bonn-Gefühl

Autor(en): **Weigel, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **95 (1969)**

Heft 45

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509237>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hans Weigel:

## Ein völlig neues Bonn-Gefühl

(zu singen nach der alten Weise  
vom «Schönen Gigolo»)

Schöne CDU,  
Arme CSU,  
Denkt ihr noch der Zeiten,  
Da ihr teils allein,  
Teils mit Brandt zu zwei'n  
Durfet Deutschlands Schicksal leiten?  
Kiesinger passé,  
Schröder, Strauß ade,  
Scheel ist Zünglein an der Waage.  
Läuft den Schwarzen davon,  
Kleine Koalition  
Schafft völlig neue Lage.

Ach, wie war es fein,  
Kritiker zu sein,  
Als die Union regierte,  
«Schwarze Reaktion!»  
Tönte es voll Hohn,  
Ob der Wohlstand auch florierte,  
Presse, Cabarets,  
Sender riefen böse,  
Daß die Republik stagnierte,  
CDU, CSU  
Schob man alles in die Schuh,  
Was in der Welt passierte.

Wenn die SPD  
Mit der FDP  
Nun am Ruder ist, wie wird es?  
Auch wenn die regier'n,  
Wird recht viel passier'n,  
Doch durch wessen Schuld passiert es?  
Strauß macht jetzt in Bonn  
Opposition,  
Abgespielt sind alle Platten,  
Ach, wie schön war es doch,  
Denkt die Linke, als wir noch  
Wen zum Beschimpfen hatten!

### Das große Kotzen

Mit diesen ungeschminkten Worten im Jargon der neuen Aera des Zürcher Schauspielhauses ist die Stimmung des interessierten Publikums gegenüber dieser einst weltberühmten ersten Sprechbühne unseres Landes wiedergegeben. Die Aufregung und Empörung über das Kannibalenstück «Early Morning», mit dem im dritten Anlauf der Gipfel des Widersinnigen und Abscheulichen erklimmt wurde, wird sich noch lange nicht legen. Im folgenden sei zusammengefaßt, was da aus gesundem Empfinden an drastisch-deutlichen Kommentaren über das wüste Geschehen im Schauspielhaus allenthalben zu hören ist:

Edward Bond heißt dieser zornige, junge englische Anarchist. Wenn aber schon Bond, dann doch lieber James ... «Trauer zu früh» ist der Untertitel des undefinierbaren Stücks. Die Trauer darüber, daß so etwas dem Publikum zum Fraß vorgeworfen wird, war nicht zu früh, sie konnte sich gar nicht früh genug äußern. Und dann soll es erst noch eine «beschauliche Komödie» sein (zweiter Untertitel). Diese Verharmlosung für das starke Stück ist ein starkes Stück. Ging es bisher in einer Komödie urgemütlich zu, so hier eher sehr ungemütlich. Der einzige Reiz, den das Stück ausübt, ist der Brechreiz (siehe Ueberschrift). Was sich in dieser zu frühen Trauer-Komödie abspielt, ist so unappetitlich, daß es noch niemand gewagt hat, während des Essens darüber zu diskutieren. Viele lassen bereits beim Namen Schau-

spielhaus den zweiten und dritten Buchstaben weg ...

Paradox ist nur, daß man die Teufelssaat des ultramarxistischen Gedankengutes im Pfautheater Zürich auf Stühlen anhört, die schließlich einer Großbank gehören. In eben diesen Stühlen aber sitzt der Bürger auf seiner eigenen Schlachtbank ... - Man fragt sich nun, wie lange das noch so weiter gehen wird und wartet auf den Moment, da der verantwortliche neue Direktor Löffler das auslöffeln muß, was er sich und dem Schauspielhaus eingebracht hat. bi

### Glück aus Dänemark

In Basel war acht Tage lang alles aus Dänemark, denn eine «Dänische Woche» warf recht hohe Wellen. Zum Abschluß wurde das dänische Weekendhaus, das hinter der Universität aufgestellt und von ungezählten Interessenten besichtigt worden war, samt Inhalt verlost.

Eine wunderhübsche blonde Maid in Dänentracht fischte durch ein enges Loch aus einer Schachtel die Glückszahlen. Als sie auf den ersten Griff die Ziffer 6 herauszog, rief eine fröhliche Stimme aus dem Publikum: «Sex aus Dänemark!»

Boris

### Aus einem Ferienbrief

(von ihm daheim an sie dort)

Schätzlimi! Auf einmal ist gar nichts mehr im Kühlschrank, nur noch ein Päckli Papiernastücher. Was machen die dadrin? Haben sie auch Hunger? Babbeli



«Mehr als das Tamburin brauchen Sie auch um unserer heiligen Sache willen nicht zu schütteln, verstanden?»